Habe ich ein Identitätsproblem?

Ich wurde 1977 in Wien geboren. 1994 wurde ich in der Schweiz eingebürgert und bin seither Doppelbürger. Wenn mich jemand fragen würde, ob ich mich als Schweizer oder als Österreicher fühle, würde ich antworten: als Mensch. Wenn ich professionellen Skisport schaue, drücke ich den österreichischen Athletinnen und Athleten die Daumen, dann dem Rest der Welt und erst am Schluss kommen die schweizerischen Skifahrerinnen und Skifahrer. Wenn ich professionellen Fussball schaue, bin ich auf der Ebene der Nationalmannschaften für das österreichische Team, dann für das Schweizer Team, dann – nachdem ich eine Zeit lang in Rom studieren durfte – für die «squadra azzurra» (italienisches Nationalteam), … Habe ich ein Identitätsproblem?

Alle Menschen haben verschiedene Identitäten.

«Erste-Person-Perspektive»

Losgelöst von meiner Person würde ich argumentieren, dass dies nicht der Fall ist – ausser vielleicht bei meinem Zuschauen von Spitzensport … Denn zum einen haben alle Menschen eine Identität dahingehend, dass sie ein Mensch sind mit einem Leben, welches sie einzigartig aus der «Erste-Person-Perspektive» erleben. Zum Beispiel bin ich seit meiner Geburt der gleiche, identische Mensch. Ich lebe, ich erlebe dieses mein Leben so, wie es kein anderer Mensch erleben, sich daran freuen, sich darüber ärgern, trauern oder glücklich sein kann.

Zum anderen besitzen alle Menschen verschiedene Identität(en). Auf die Frage, wer ich bin, antworte ich: ein Mensch. Ich könnte auch antworten: Horwer und Wiener im Sinne einer politischen Identität. Eine andere Möglichkeit wäre Christ (religiöse Identität), Familienmensch (persönliche Identität), ein andere Option wäre Ethiker (wissenschaftliche Identität) oder Professor und Leiter des Instituts für Sozialethik ISE an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern (berufliche Identität); diese berufliche Identität ist auch geprägt von der «corporate identity» meiner Universität – der «persönlichen Universität». Eine weitere mögliche Antwort wäre Basketballer (sportliche Identität), …

Individuell und kollektiv

Der Begriff «Identität» kann neben der individuellen Ebene auch auf einer kollektiven Ebene (Identität(en) von Gruppen, Gemeinschaften …) angesiedelt werden. Neben der Gefahr der Vereinnahmung von Menschen durch kollektive Identitäten erzeugen Letztere Risiken der Selbstaufgabe von Menschen, der Nivellierung individueller Identitäten und der Exklusion von Menschen. Der Begriff «Identität» kann beispielsweise dazu missbraucht werden, um politische Ausgrenzungspolitik zu betreiben. Solche Identitätspolitik operiert mit den Polen von Zugehörigkeit zur Gemeinschaft im Sinne von Nähe und antagonistisch eingeordneten «Anderen» im Sinne von Distanz, um Menschen zu diffamieren, zu dämonisieren und auszuschliessen. Nicht selten sucht Identitätspolitik als Ausgrenzungspolitik die Nähe von Religionen – zum Beispiel auch des Christentums.

Darüber hinaus können die Konstruktion oder die Bezugnahme auf kollektive Identitäten auch ein Instrument gegen Unrecht, Ungerechtigkeit und Diskriminierung sein, wodurch kollektive Identitäten eine ethische Legitimation erhalten. Francis Fukuyama erkennt in einem historischen Rückblick: «Jede marginalisierte Gruppe stand vor der Wahl, einen breiteren oder einen engeren Identitätsbegriff für sich zu beanspruchen. Sie konnte fordern, dass ihre Mitglieder genauso behandelt wurden wie die Angehörigen dominanter gesellschaftlicher Gruppen. Oder sie konnte auf einer besonderen Identität bestehen, die sich von jener der Mehrheitsgesellschaft unterscheidet, und dafür Respekt zu verlangen.»

Peter G. Kirchschläger

(Foto: CC0, José León, unsplash)